ROM UND DAS KASPISCHE MEER

Frau Professor Opelt zum Geburtstag 1983

Der Gedanke, daß die wirtschaftliche Öffnung des römischen Reiches nach Osten die Orientpolitik der ersten Principes wesentlich beeinflußt hat, ist schon wiederholt ausgesprochen worden¹⁾.

Für die Unternehmungen in Arabien und Äthiopien in augusteischer Zeit hat er sich auch bis zu einem gewissen Grade durchsetzen können²⁾. Anders steht es allerdings mit der Beurteilung der Ereignisse in Armenien und in den nördlich angrenzenden Gebieten. Hier werden derartige wirtschaftliche Erwägungen meist nicht als Motiv für die expansive römische Politik in Betracht gezogen³⁾.

Verfolgt man aber den Verlauf der Handelsstraßen aus dem fernen Osten, auf denen eine Vielzahl verschiedenster Güter in das Reich gelangte⁴⁾, dann stellt man zunächst fest, daß die wichtigste Überlandverbindung, die sogenannte Seidenstraße, quer durch das Partherreich verlief.

Die dort häufig wechselnden politischen Verhältnisse mit der daraus resultierenden indifferenten Haltung der Parther Rom gegenüber stellten einen großen Unsicherheitsfaktor in der Abwicklung von Geschäften und eine starke Behinderung des Warenverkehrs dar⁵⁾. Insofern ist ein römisches Interesse an einer stabileren

1) Vgl. dazu W. Schur, Die Orientpolitik des Kaisers Nero, Aalen ²1963, 81–85 und bes. E. H. Warmington, The Commerce between the Roman Empire and India, London/New York ²1974.

2) Vgl. dazu zuletzt D. Kienast, Augustus, Prinzeps and Monarch, Darmstadt 1982, 277.

3) Diese Motive schon von Schur, a.a.O., 67 u. 81–85 dargelegt, haben sich bis heute noch kaum durchzusetzen vermocht, vgl. dazu zuletzt W. Schmitthenner, JRS 69, 1979, 102.

4) Vgl. dazu J. J. Miller, The Spice Trade of the Roman Empire, Oxford 1969, 34–109.

5) Vgl. dazu auch M. Wheeler, Der Fernhandel des römischen Reiches, München/Wien 1965, 156 und J. Ferguson, China and Rome, ANRW II 9,2 593; selbst wenn M. Raschke, ANRW II 9,2, 641–643 die Rolle der Parther als Mittelsmänner im Seiden- bzw. Osthandel für nicht ausschließlich hält, bleibt die Störung des Handels in Unruhezeiten gewiß.

Verbindung nach dem Osten nur zu verständlich⁶), wie es sich in der Öffnung des Seeweges nach Indien, der die Vermittlung der Parther überflüssig machte, dokumentiert. Ein florierender Handel auf dieser Route ist seit Augustus hinlänglich bekannt⁷); in der Literatur ist aber auch der Nachweis für die Existenz einer nördlichen Verbindungslinie, die das Partherreich umgeht, erbracht worden⁸). Von den in Bactra zusammenlaufenden Handelsstraßen aus dem fernsten Osten zweigt dort eine ab, die nach Norden dem Oxus folgt, sich hinüber wendet zum Kaspischen Meer, es überquert und entlang den Flußläufen des Cyrus und Araxes ins römische Reich gelangt⁹).

Die Tatsache, daß die Römer spätestens seit Augustus mit dem Seeweg eine Verbindung nach Indien und China benutzten, die sie vom Zwischenhandel der Parther unabhängig machte, läßt die Vermutung berechtigt erscheinen, daß sie auch an einer Landverbindung ohne parthische Beteiligung interessiert waren¹⁰).

Eine zweite derartige Verbindung nach dem ferneren Osten konnte nämlich einen beständigeren Warenstrom gewährleisten, da das Mißlingen der Expedition des Aelius Gallus die wichtigsten Warenumschlagplätze der Seeroute in Arabien vorerst in barbarischer Hand beließ¹¹); nicht einmal C. Caesars Unternehmungen in den Jahren 1 v. bis 1 n. Chr. scheinen eine Änderung dieser Verhältnisse bewirkt zu haben¹²).

Die Hypothese vom römischen Interesse an einer sicheren Landverbindung gewinnt zusätzlich an Wahrscheinlichkeit, wenn man sich vor Augen führt, daß Vergil, A VI 798 ff.

huius in aduentum iam nunc et Caspia regna
 responsis horrent diuum et Maeotia tellus,
 et septemgemi turbant trepida ostia Nili.

Horaz, c. II 9, 1 ff.

6) Vgl. in diesem Sinne auch F. J. Teggart, *Rome and China*, Berkeley 1939, 241.

7) Vgl. dazu zuletzt A. Dihle, *Die entdeckungsgeschichtlichen Voraussetzungen des Indienhandels der römischen Kaiserzeit*, ANRW II 9,2, 546–580.

8) Vgl. dazu Warmington, a.a.O., 26–34, Miller, a.a.O., 119–141, J. Thorley, *G & R* 16, 1969, 215, aber auch schon Chr. Lassen, *Indische Altertumskunde*, Ndr. Osnabrück 1968, III 1,77.

9) Zum Verlauf der Straße zwischen dem Oxus und dem Kaspischen Meer vgl. Schur, a.a.O., 82 und Thorley, a.a.O., 215.

10) Vgl. dazu auch W. Raunig, *Bernstein-Weihrauch-Seide. Waren und Wege der antiken Welt*, Wien–München 1971, 78 f. u. 84.

11) Vgl. dazu S. Jameson, *JRS* 58, 1968, 71–82 und Kienast, a.a.O., 276 f.

12) Vgl. dazu zuletzt Schmitthenner, a.a.O., 105.

Non semper imbres nubibus hispidos
 manant in agros aut mare Caspium
 vexant inaequales procellae
 usque nec Armeniis in oris,

und c. I 35, 38 ff.

o utinam nova
 incude diffingas retusum in
 Massagetas Arabasque ferrum¹³).

sowie Properz, el. II 30, 19 ff.

at tu, dure, paras Phrygias nunc ire per undas
 et petere Hyrcani litora uasta maris,
 spargere et alterna communes caede Penates
 et ferre ad patrios praemia dira Lares.

etwa zur gleichen Zeit, als die ägyptischen Präfekten ihre Unternehmungen vorantrieben, in auffälliger Weise Völker oder Gegenden um das Kaspische Meer als Ziel kriegerischer Expeditionen nennen¹⁴). Da die Dichter mit diesen Angaben sehr spezielle Kenntnisse beweisen, die sie nur vereinzelt aussprechen, sollte man in ihnen nicht a priori Topoi zum Ausdruck dichterischer Überhöhung erblicken, wenn auch keine weitere Überlieferung über Planung oder Durchführung solcher Kriegszüge auf uns gekommen ist. Selbst eine Anknüpfung an Alexander, wie wir sie in der Erwähnung der Massageten erblicken mögen, erhält einen besseren Sinn, wenn ein konkreter Bezug existierte¹⁵). Man sollte auch daran denken, daß ebenso der Gallus-Zug nach Arabien Eingang in die Dichtung gefunden hat¹⁶). Zuletzt paßt der Gedanke an eine nördliche Expedition zur Konzeption der Aktionen des Gallus und des Petronius und hat eine Parallele in neronischer Zeit¹⁷).

Da Thorley und Miller die Abwicklung eines Handels bestimmter Güter auf dieser Nordroute belegen können¹⁸), ist davon auszugehen, daß ein römisches Interesse am Ausbau des Handels

13) Zum Siedlungsgebiet der Massageten vgl. A. Hermann, Mitt. der geogr. Gesellschaft in Wien 58, 1915, 489.

14) Zur Datierung vgl. Jameson oben Anm. 11.

15) Zur Alexander-imitatio vgl. D. Kienast, Gymnasium 76, 1969, 430–456 und G. Marrone, A & R 25, 1980, 35–41.

16) Hor., c. I 29, 1 f.; Prop., el. I 14, 12 ff. und el. I 15, 1 ff.

17) Vgl. unten S. 171.

18) Vgl. dazu Thorley, a.a.O., 215, der aus dem Ausdruck *radix pontica* folgert, daß dieses Handelsgut, eigentl. in China beheimatet, auf der Nordroute ins römische Reich gelangte und daher seinen Namen erhielt, und Miller, a.a.O., 149 f.

auf diesem Weg auch in nachaugusteischer Zeit bestanden hat, selbst wenn keine militärischen Unternehmungen in die Wege geleitet worden zu sein scheinen. Außer dem Bemühen um den Besitz Armeniens kann man aber im Bereich des Kaukasus und am Kaspischen Meer das römische Bestreben nachweisen, die eigene Vormachtstellung und den eigenen Einfluß auszuweiten¹⁹⁾.

Tacitus berichtet an mehreren Stellen davon; ann. IV 5,2 überliefert er, daß Iberer und Albaner von Rom gegen andere Feinde geschützt werden.

... dehinc initio ab Suriae usque ad flumen Euphraten, quantum ingenti terrarum sinu ambitur, quattuor legionibus coercita, accolis Hiberi Albanoque et aliis regibus, qui magnitudine nostra proteguntur adversum externa imperia.

Offenkundlich umschreibt Tacitus damit den Status von Klientelfürstentümern, in den sie sich nach RGDA 31

Nostram amicitiam appetiverunt per legatos Bastarnae Scythaeque et Sarmatarum, qui sunt citra flumen Tanaim et ultra reges, Albanorumque rex et Hiberorum et Medorum.

unter Augustus begeben hatten. Weiter beschreibt Tacitus den Ibererkönig Pharasmanes in ann. VI 32 ff. als einen Römerfreund, der in römischem Interesse gegen Artabanus zu Felde zieht.

Sed non Tiberius omisit incepta: ... reciperaeque Armeniae Hiberum Mithridaten deligit conciliatque fratri Pharasmani, qui gentile imperium obtinebat;

Damit wird dieser ein weiteres Mal als Klientelfürst bezeichnet.

... simul Hiberi magnis copiis Armeniam inrumpunt et urbe Artaxata potiuntur. quae postquam Artabano cognita, filium Oroden ultorem parat; dat Parthorumque copias, mittit qui auxilia mercede facerent.

Auch die Albaner greifen auf seiten Roms in diese Kämpfe ein, worin ihre Abhängigkeit von Rom erneut in Erscheinung tritt.

contra Pharasmanes adiungere Albanos, ...

Das Klientelverhältnis zeigt sich aber auch darin, daß Vitellius, der römische Oberkommandierende im Orient, nach dem massierten Angriff des Artabanus eine Entlastungsmaßnahme für die bedrängten Iberer ins Werk setzte.

Mox Artabanus tota mole regni ultum iit. peritia locorum ab Hiberis melius pugnatum; nec ideo abscebat, ni contractis legionibus Vitellius et subdito rumore, tamquam Mesopota-

19) Zum Verlauf der Ereignisgeschichte vgl. zuletzt M. G. Angeli-Bertinelli, *Roma e l'Oriente*, Rom 1979, 47–57.

miam invasurus, metum Romani belli fecisset. tum omissa Armenia ...

Selbst aber unter Claudius muß die romfreundliche Haltung des Pharasmanes trotz der Gefangensetzung seines Bruders Mithridates durch Caligula weiter Bestand gehabt haben, da Tacitus ihn ann. XI 9f. als Informanten für die Zustände im Orient anführt und Angaben darüber macht, wie er zum zweiten Mal in römischem Sinn für eine Veränderung der politischen Verhältnisse in Armenien zum Schwert griff.

Sub idem tempus Mithridates, quem imperitasse Armeniis et iussis C. Caesaris vinctum memoravi, monente Claudio in regnum remeavit, fisis Pharasmanis opibus. is rex Hiberis idemque Mithridatis frater nuntiabat discordare Parthos summaque imperii ambigua, minora sine cura haberi.

Tunc, distractis Orientis viribus et quonam inclinarent incertis, casus Mithridati datus est occupandi Armeniam, vi militis Romani ad excidenda castellorum ardua, simul Hiberi exercitu campos persultante.

Dadurch aber, daß Claudius der Familie des Pharasmanes die Herrschaft über Armenien übergab, mußte er sich jenen Klientelfürsten noch geneigter machen und konnte die Verhältnisse dieser Region dadurch seinen Interessen entsprechend stabilisieren.

Auch die am Oberlauf des Cyrus ansässigen Moschi traten nach Tac., ann. XIII 37 im Jahre 56 n. Chr. in die römische Klientel ein.

tuncque primum inlecti Moschi, gens ante alias socia Romanis, ...

Hingegen scheint das Verhältnis zu den an der Mündung von Cyrus und Araxes in das Kaspische Meer ansässigen Albanern Einbrüche erlitten zu haben. Während sie unter Tiberius noch als Klientelfürstentum anzusehen waren, Tac., ann. VI 33, dürfte die Tatsache, daß Radamistus und Pharasmanes in ihrer Intrige gegen Mithridates von Kämpfen gegen die Albaner berichteten, Tac. ann. XII 45

proelianti sibi (sc. Pharasmani) adversus regem Albanorum et Romanos auxilio vocanti ...

auf deren Abkehr von Rom schließen lassen. Am deutlichsten tritt die Verschlechterung des Verhältnisses zu ihnen hervor, als Tacitus, ann. XIII 41, die Angabe macht, der vor den römischen Truppen zurückweichende Tiridates habe sich zu den Medern oder Albanern zurückziehen wollen.

dein postquam exploratores attulere longinquum regis iter et
Medi an Albari peterentur incertum, lucem opperitur, ...

Für einen Rückzug kommen aber zweifellos nur Völker in Frage, die zum Feind keine Kontakte unterhalten. Demnach müssen die Römer zu diesem Zeitpunkt ihren früheren Einfluß im Mündungsgebiet von Cyrus und Araxes wieder verloren haben. Das erklärt dann auch, warum Nero 68 n. Chr. zum Krieg gegen die Albaner rüstete, Tac., hist. I 6.

multi ad hoc numeri e Germania ac Britannia et Illyrico, quos
idem Nero electos praemissosque ad claustra Caspiarum et
bellum, quod in Albanos parabat, opprimendis Vindicis
coeptis revocaverat.

Diese Bemühungen um die Ausweitung des römischen Einflusses nach Nordosten allein mit dem Schutz Armeniens und des römischen Reiches zu begründen, reicht wohl nicht aus, da die Unruhen in Armenien in der Regel vom Partherreich ausgingen und keine Bedrohung für das Reich mit sich brachten. Ferner war die nördlich an Armenien grenzende Region strategisch ohne große Bedeutung und brachte selbst nur wenig Güter hervor. Die römischen Versuche, dort an Einfluß zu gewinnen, die ihre deutlichste Ausprägung in Neros avisiertem Unternehmen finden, erklären sich demzufolge schlüssiger aus der Funktion dieser Gebiete als Transitland auf der parthisches Territorium umgehenden Nordroute²⁰).

Der Zeitpunkt von Neros geplantem Unternehmen unterstützt diesen Erklärungsversuch zusätzlich. Denn etwa gleichzeitig dehnte sich das Kuschan-Reich unter Kadphises I. weit nach Westen aus und hatte offenbar gute Beziehungen zu Rom. Denn wir besitzen Kuschan-Münzen, die einen römischen Denar nachahmen und Herrscher des julisch-claudischen Hauses zeigen²¹). Sie dürften der neronischen Zeit entstammen, da die imitierende Münzprägung der Kuschan-Herrscher immer später einsetzt als die römischen Vorbilder. Wenn wir aber diese Münzen als Anzeichen für gute Kontakte zwischen Römern und Kuschan-Reich

20) Vgl. Argumente ökonomischer Natur auch bei M. P. Charlesworth, Trade-Routes and Commerce of the Roman Empire, Cambridge 1924, 105–107, Schur, a.a.O., 67–69 u. 85 und Angeli-Bertinelli, a.a.O., 68 f.

21) Vgl. dazu R. Göbl, Antike Numismatik, Bd. 2, München 1978, 214, Nr. 2328 und Bd. 1, ebd., 104–106 und P. Gardner, The Coins of the Greek and Scythic Kings of Bactria and India in the British Museum, Chicago 1966, 123; Schmitthenner, a.a.O., 104 hält es sogar für möglich, daß die Kuschan-Herrscher Gesandtschaften an Augustus schickten.

halten, dann scheint auch der Gedanke berechtigt, daß sie durch die Schaffung einer vergleichbaren Währung den direkten Handel erleichtern sollten²²).

Die Expansion des Kuschan-Reiches bis an die Grenzen der Parther tangierte aber die Verhältnisse in dieser Region offenbar so stark, daß sogar die den parthischen Königen sonst stets treuen Hyrkaner²³), die das Südost-Ufer des Kaspischen Meeres besiedelten, im Jahre 57 n. Chr. von Vologaeses abfielen, Tac., ann., XIII 37

... satis comperto Vologaesen defectione Hyrcaniae attineri,

...

und freundschaftliche Kontakte und die Bundesgenossenschaft der Römer suchten, Tac., ann. XIV 25

miserantque Hyrcani ad principem Romanum societatem oratum, attineri a se Vologaesen pro pignore amicitiae ostentantes.

Im Zuge dieser Vorgänge dehnten sie sich selbst bis an den Oxus aus²⁴), während die Parther eine erhebliche Machteinbuße erlitten. Diese Umstände und der außerdem bei ihnen tobende Bürgerkrieg konnten die Römer erwarten lassen, daß die Parther zunächst diese Handelsbeziehungen, die ohne ihre Vermittlung verliefen, entgegen ihrer Gewohnheit nicht stören würden²⁵).

So können wir also feststellen, daß die Römer während der gesamten ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. darum bemüht waren, ihren Einfluß in einer Region zu sichern, die einen Handelsverkehr mit dem fernerer Osten unter Vermeidung parthischen Territoriums zuließ; diese Ausschaltung des parthischen Zwischenhandels durch die verstärkte Nutzung der nördlichen Handelsstraße sollte dann unter Nero zu einer Zeit intensiviert

22) Die Beschädigung römischer Münzen kann m. E. nicht als Indiz für eine Beeinträchtigung des Handels gewertet werden, wie Wheeler, a.a.O., 145 meint.

23) Tac., ann. VI 36, 43 f. u. XI 9 f.

24) Vgl. dazu auch Schur, a.a.O., 75 u. 81.

25) Vgl. dazu Ptol. I 11,6 sowie die chinesischen Chroniken der Han-Dynastie (F. Hirth, China and the Roman Orient, Leipzig-München-Shanghai-Hongkong 1885, 42), die berichten, daß die Parther als alleinige Zwischenhändler fungieren wollten und aus diesem Grunde alle sonstigen Verbindungen zwischen Ost und West unterbrochen hätten. Vgl. auch Angeli-Bertinelli, a.a.O., 46: „... i Parthi si poseranno come barriera etnica, politica, culturale ed insieme come intermediario inevitabile fra l'ovest e l'est, fra il mondo occidentale, greco-ellenistico e poi romano, e l'oriente asiatico, indiano e cinese.“ – Raschke, a.a.O., 641-643 versucht m. E. ohne genügende Begründung derartige Absichten der Parther zurückzuweisen.

werden, als die von Osten angelegten Möglichkeiten und die Schwäche der Parther einem solchen Handel beste Chancen einräumten.

Die Beziehung, in die die angeführten Dichter- und Tacitusstellen gesetzt wurden, möchte im Anschluß an die eingangs erwähnte These belegen, daß das römische Interesse an den Gebieten Armeniens und der nördlich angrenzenden Völker, nachdem Rom unter Pompeius in Kontakt zu Indien und China getreten war, in einem höheren Maße von dem Bemühen um eine direkte Handelsabwicklung ohne die Vermittlung der Parther motiviert war, als die Literatur im allgemeinen annimmt. Diese hier vorgebrachten Überlegungen wollen also die in den Studien über Wirtschaftsbeziehungen und Handel des römischen Reiches aufgestellten und anscheinend in Vergessenheit geratenen Thesen wieder zum Leben erwecken und einen Beitrag dazu leisten, daß derartige wirtschaftliche Gesichtspunkte vermehrt in die Geschichtsschreibung jener Region aufgenommen werden.

Düsseldorf

Michael Wissemann